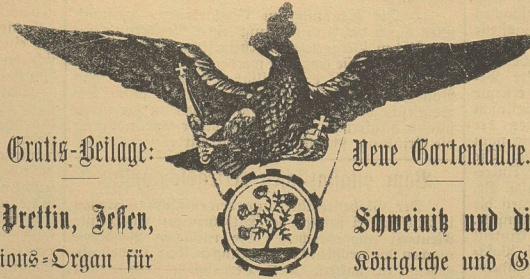


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei im Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Beleggeld. Belegungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreisliste Nr. 682.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: **Postdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 13.

Dienstag, den 31. Januar 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaisergeburtstags- feier im Berliner Schloße begann um 8 Uhr Morgens. Trompeten des 2. Garde-Infanterieregiments bliesen von der Kuppel den Choral „Lobe den Herrn“, im Schloßhofe spielte die Kapelle des 2. Garderegiments „Ein feste Burg ist unser Gott“, dann wurde von allen Spielleuten der 2. Garde- Infanteriebrigade das „große Wecken“ unter den Linden ausgeführt. Der Kaiser sah vom Fenster seines Arbeitszimmers aus die Musik vorbeiziehen. Darauf nahm er die Glückwünsche der Familien- mitglieder entgegen. Die Kaiserin und der Kron- prinz befanden sich bei dem Prinzen Gisel-Friedrich in Potsdam. Es folgte Gottesdienst in der Schloß- kapelle, zu dem sich der Reichskanzler, die Diplomaten, Minister, der Reichstagspräsident, die Generalität usw. eingefunden hatten. Als der Hof mit dem Kaiser in Warschallsumform an der Spitze erschien, sang der Domchor: „Der Herr erhöhe Dich in der

Granulationskur im Weißen Saale wurde im Lustgarten Salut gefeuert. Mittags begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Zeughaus, um die Parole „Es lebe der Kaiser!“ auszugeben. Das Publikum begrüßte ihn lebhaft. Er sah recht ernst aus, neben ihm schritten die Prinzen August Wilhelm und Esar. In der dritten Nachmittagsstunde fuhr der Monarch zu seinem kranken Sohne nach Potsdam. Bei beginnender Dunkelheit setzte die festliche Beleuchtung in Berlin ein. In den Straßen bewegten sich Tausende.

In Wien, Paris, London, Petersburg, Mas- drid und Konstantinopel fanden die üblichen großen Kaisergeburtstagsfeiern statt. Ferner fanden in München, sowie in allen übrigen Städten und Teilen des Reiches große festliche Veranstaltungen zur Feier des Geburtstages des Kaisers statt, an denen sich das Militär, die staatlichen Behörden und Gemeindevertretungen, Schulen und Vereine jeder Art beteiligten.

Das Befinden des Prinzen Gisel-Friedrich, des zweiten Sohnes unseres Kaiserpaars, ist leider

weit unangenehm am Krankenlager ihres Sohnes in Kabinettshause zu Potsdam und ist auch der Berliner Feier des kaiserlichen Geburtstages fern- geblieben.

Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaars, der soeben in Pflanz-Abtinenten- eramen mit Auszeichnung beendete hat, vollendete am vergangenen Sonntag sein 18. Lebensjahr und erreicht damit seine Volljährigkeit. Seine Ver- eidigung als Offizier erfolgte bereits am Geburts- tage des Kaisers im Anstich an den Gottesdienst in der Berliner Schloßkapelle.

Der preussische Gesetzentwurf über die Ab- änderung der Einkommensteuer wird dem Abgeord- netenhaus noch in dieser Sitzung zugehen. In etwa zwei Wochen wird er im Finanzministerium fertiggestellt sein. Die Forderungen, wie in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses vom Landwirtschaftsminister mitgeteilt wurde, auf eine neue Gehaltsverhöhung vorläufig nicht zu rechnen. Ihre Agitation wurde teilweise gerigt.

Not“. Oberhofprediger Druander sprach über den vom Kaiser selbst ausgesprochenen Spruch: „Gehet hin in Dein Haus und zu den Euren und verkündiget ihnen die große Botschaft, die Dir der Herr geteilt und sich Deiner erbarmt hat.“ Er gedachte des kranken Prinzen und fuhr fort, in einer Zeit, wo der Pietät und der Dankbarkeit weniger werde unter den Menschen, sollten wir des Dankes nicht vergessen gegen den Dämonen. Daran dürfte uns auch nicht die Sorge der Gegenwart hindern, die Sorge um den Bestand, der sich inmitten unseres Volkes empfindet, die Sorge um die Bundes-, aus denen Nachbarvölker blühen. Begleitet von Trompeten und Pfeilschüssen, wurde von der Ge- meinde das Niederländische Dankgebet gehalten. Dieran schloß sich die Vereidigung des großjährig gewordenen Prinzen August Wilhelm, des vierten Kaiserhohes, als Offizier. Mit lauter Stimme leitete er den Eid auf die Fahne der Leibkompanie des 1. Garderegiments. Während der nun folgenden

ein sehr ungünstiges, der Zustand durchaus ernst. Die Lungenentzündung, welche eine Folge von Anfluenza ist, kam zwei Tage nach dieser zum Ausbruch. Der Prinz wird von heftigen und anhaltenden Seitenstechen und häufigen Hustenanfällen geplagt. Das Fieber ist ein hohes. Das Senfortium ist klar, was daraus hervorgeht, daß die Kaiserin ihrem schwerkranken Sohne die am Geburtstage des Kaisers vollzogene Ehrennung zum Hauptmann mitteilen konnte. Trotzdem ist auch der Umstand, daß der Kräftezustand bisher ein befriedigender und der hohe Patient soweit bei Appetit gewesen ist, daß er einige Tassen Borsäure zu sich zu nehmen ver- mochte. Solange die Kräfte nochhalten, gibt sich der Optimismus von selbst, so lange ist auch Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden. Der Krankheits- verlauf ist unter allen Umständen ein langwieriger. Erst gegen den sechsten Tag pflegt die Kräfte einzu- treten, nach ihm erst beginnt das Fieber zu weichen und die Entzündung zurückzugehen. Die Kaiserin

Nach den neuesten Bestimmungen im preussischen Eisenbahnetat werden die jetzigen Vorsteher zweiter Klasse, Güter-Expeditoren und Stations- Einnehmer den gemeinamen Titel „Ober-Inspektant“ führen. Außerdem werden der „Herr. Ztg.“ zufolge in jedem Eisenbahndirektionsbezirk etwa 6-7 Bahn- meister erster Klasse zu Oberbahameistern mit dem Range der mittleren Beamten 1. Klasse und auch dem Gehalt (bis 4200 Mark) ernannt werden.

[Erinnerungszeichen für die Eisenbahner.] In Anerkennung der hohen Bedeutung der preussischen Staatsbahnverwaltung für das gesamte Staats- und Verkehrsleben und zum Ansporn fernerer treuer Wüchserfüllung will der Kaiser, wie er an seinem Geburtstage bekanntgeben ließ, den Bahndiensteten für vorwurfsfreie 25- und 40jährige Glandienstzeit ein Erinnerungszeichen verleihen, das nach der von ihm entworfenen Handzeichnung anzu fertigen ist. Es besteht in einer silbernen Auszeichnung mit der Zahl 25 und in einer vergoldeten mit der Zahl 40

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich war Kutscher bei Madame de Brulange auf Chateau Brulange bei Lützenburg. Die Preußen wollten mich, so ein Kriegsergeißt stellen und hätten mich erschossen, wenn es mir nicht gelungen wäre, zu entfliehen.“

„Weshalb sollten Sie erschossen werden?“

„Weil ich die Franktireurs benachrichtigt hatte, daß sich auf Chateau Brulange ein deutscher Offizier befände. Ich traf die Franktireurs im Walde auf dem Wege nach Zabern. Wir wollten eben nach Chateau Brulange aufbrechen, um den deutschen Offizier zu fangen, als uns derselbe zu Pferde entgegen kam. Wir schossen ihn vom Pferde und ließen ihn im Walde liegen.“

Des Kommandanten Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an. Dem alten, ehelichen Soldaten behagte dieser Aufschluß selbst an einem Feinde nicht; er mußte aber, wie gewest die Stimmung der Bevölkerung war und durfte es mit ihr nicht verderben, da er ihre Unterstützung nötig hatte.

„Kommt Ihr den preussischen Offizier nicht gefangen nehmen?“ fragte er.

„Wohin sollten wir mit ihm? Außerdem hatte er meiner Ansicht nach ein Pferd gestohlen, das meiner Herrin gehörte. Er zitt wenigstens den kleinen Araberföhmel, das Reitpferd von Wad- moiffelle. Er war ein Spion, er trug einen fran-

zösischen Kläufstiermantel und ein französisches Käppi. Wir jagten ihm eine Kugel durch den Kopf.“

„Nun gut. Und wohin wollten Sie jetzt?“

„Ich wollte hierher, um mich Ihnen zur Ver- fügung zu stellen. Ich bin alter Soldat und melde mich zum Eintritt in die Legion der Franktireurs der Vögelin. Außerdem aber wollte ich Sie bitten, meiner Herrin, der Madame de Brulange zu Hilfe zu kommen. Sie wird von den Preußen auf Cha- teau Brulange streng bewacht und wird auch vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

„Dummes Zeug!“

„wahr! erwiderte Herrin, die Preußen glauben Madame de Brulange habe den deutschen Offizier solange zurückgehalten, bis ich die Franktireurs herbeigeholt hatte.“

„Wir können uns jetzt nicht mit Ihrer Herrin beschäftigen. Wir haben andere Dinge im Kopf. Gehen Sie nach der Kaserne und lassen Sie sich entlassen.“

Der Adjutant trat an den Kommandanten und sprach, indem er die Hand an das Käppi legte: „Verzeigung! Die Worte des Burischen scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Eine Patrouille von uns fand in dem Walde einen schwer verwundeten preussischen Kavallerieoffizier. Sie brachten ihn hier- her. Er liegt in dem Hospital. Der Arzt zweifelt aber an seinem Aufkommen.“

„Unterfuchen Sie die Angelegenheit und staten Sie mir Bericht ab!“

„Zu Befehl!“

Der Adjutant winkte Francois und begab sich mit ihm nach dem Lazarett, während Colonel Denriot auf den Festungswall ging, um die Ver- eidigungsmahregeln zu übermachen.

Das Lazarett lag von alten Bäumen umgeben in einer durch hohe Bälle geschützten Position in der Nähe des deutschen Lagers. Als der Adjutant mit Francois in das Portal des Hospitals trat kam ihnen der Chirurzt entgegen.

„Se, Major“, rief ihm der Adjutant zu, „gut, daß ich Sie treffe! Ich habe mit Ihnen über einen Ihrer Verwundeten zu sprechen.“

„Nab Verwundete genug“, brummte der Arzt, ein kleiner, forpulenter Herr mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust. „Die Beschleßung hat mein Lazarett gefüllt.“

„Es handelt sich nicht um unsere Verwundeten, sondern um den preussischen Kavallerieoffizier. Wie geht's ihm? Ist er vernunftfähig?“

„Sapristi der Herr hat eine famose Natur! Freilich, wenn die Kugel nur einen halben Zoll weiter nach rechts in die Brust gedrungen wäre, hätte ihn die beste Natur nicht retten können. Gestern hab' ich die Kugel aus der Wunde gezogen. Nachher hat das Bandfieber nachgelassen und jetzt liegt er in ruhigem Schlaf.“

„Ich denke, der Offizier ist zweimal getroffen worden.“

„Ja, der linke Arm ist ihm halb zerföhmetert worden, das heißt, eine zweite Kugel ist ihm der Länge nach durch den Unterarm gefahren. Aber

Der Reichstag setzte am Mittwoch die allgemeine Besprechung des Postetats und der dazu eingebrachten Resolutionen fort. Abgeord. Dr. von Glopowski (Pole) trug allerlei Beschwerden über die Beförderung von Briefen und Paketen mit polnischer Aufschrift vor. Staatssekretär Kraetzke erwiderte, die Postverwaltung tue alles, um eine Verschärfung der Gegenfäße im Osten zu verhüten. Allerdings sei die polnische Sprache vorerst noch nicht die Weltsprache und so müßten die Postfächer mit polnischer Adresse an die Uebersetzungsstelle wandern. Abg. Noeren (Zentr.) befragte über eine Erweiterung der Sonntagsruhe im Postverkehr. Der Staatssekretär sagte über eine weitere Beschränkung des Postverkehrs am Sonntage erneute Erwägung zu. Abg. Eichhoff (fr. Volksp.) wünscht eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten, wandle sich aber gegen die vom Zentrum geforderte erweiterte Sonntagsruhe. Die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Unterbeamte fand auch die Unterstützung des Abg. Dr. Bödler (Konserv.), der im übrigen lebhaft gegen die Verwendung weiblicher Postbeamten ankämpfte. — Im Reichstage teilte am Donnerstag vor Eintritt in die Tagesordnung Staatssekretär Graf Rodowsky mit, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag am Mittwoch abend von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterschrieben sei. Die sieben Handelsverträge würden dem Hause voraussichtlich am 1. Februar unterbreitet werden. Darauf führte das Haus die allgemeine Besprechung des Postetats zu Ende. Nach unwesentlichen Bemerkungen des Abg. Kipinski (Soz.) erkannte Abg. Etöder (Wirtsch. Vgg.) das Streben des Staatssekretärs nach Vermehrung der Beamtenstellen an und befragte über die Einrichtung von Beamtenauschüssen, sowie die Erfüllung mannigfacher Wünsche der Unterbeamten. Nachdem noch die Abgg. Naab (Wirtsch. Vgg.) und v. Gerlach (fr. Volksp.) einzelne Beamtenwünsche unterbreitet hatten, wurde der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ bewilligt und die zum Etat eingebrachten Resolutionen angenommen.

Das Abgeordnetenhaus führte am Mittwoch die zweite Lesung des Etats der landwirtschaftlichen zu Ende. Eine längere Erörterung entspann sich zunächst über die Etatsmittel, die der Förderung der inneren Kolonisation in Pommern und Ostpreußen. Sodann wandle sich die Debatte dem ländlichen Unterrichtswesen zu. Der Rest des Etats wurde nach längerer Debatte bewilligt. — Am Donnerstag stand der Rest des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung auf der Tagesordnung. Die Titel

„Für Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen 745 000 Mark“ und „Zum Ausbau der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse in Schlesien und Brandenburg 2 Mill. Mark“ führten zu längeren Erörterungen. Minister v. Roddelski zeigte den Klagen und Wünschen gegenüber Entgegenkommen. Auch über die Kornhaus-Genossenschaften wurde viel geredet. Der Antrag wird gegen die Stimmen der freistimmigen Parteien abgelehnt, der Rest des Etats angenommen. Hierauf folgt die Beratung des Etats der Selbstverwaltung, welcher ohne wesentliche Debatte erledigt wurde.

Die Lage im Aufgabebiet ist nach wie vor ruhig. Für den Sonnabend waren wichtige Beschlüsse erwartet. In Baden erlassen Vertreter aller Berufsstände und aller Parteien Aufrufe zu Gunsten der Bergleute. Selbst der, der nicht auf Seiten der Arbeiter stehe, dürfe sich nicht ausnehmen, denn es gelte zu sorgen für die Hunderttausende von Frauen und Kindern, die schuldlos der Not

das hat weiter nichts zu bedeuten. Das heißt in einigen Monaten. Bedenklicher ist die Brustwunde.“

„Wann kann ich ihn sprechen?“

„Heute und morgen nicht, Kamerad. Uebermorgen können Sie wieder einmal nachfragen.“

„Aber ich kann ihn doch sehen.“

„Gewiß. Er liegt in Nummer 25. Lassen Sie sich durch einen Krankenträger hinführen. Au revoir! Hab noch nach anderen Besessenen zu sehen.“

Der kleine Chirurgen entfernte sich eilig, während der Adjutant mit Francois nach Zimmer Nummer 25 sich begab.

Der verwundete deutsche Offizier lag in seinem ruhigen Schlummer. Der Krankenträger meinte, er sei außer Gefahr.

„Ist es jener Offizier, den Sie im Walde getroffen haben und der sich auf Chateau Brulange aufgehalten hat?“ fragte der Adjutant Francois.

Dieser blinnte mit finsternen Augen auf den Schlummernden; dann schwenkte seine Blinde hinüber zu der preussischen Uniformform, die in einem Winkel des Gemaches über einem Schmel geworfen war.

„Ja, entgegnete der Rutscher dann, „Es ist der preussische Spion.“

„Nun, nun,“ meinte der französische Offizier, „wenn jeder Offizier, der auf Patrouille geschickt wird, ein Spion sein soll, dann besteht fast die ganze Kavallerie aus Spionen.“

„Mon capitaine . . .“

ausgelegt seien. — Streik droht auch in Schlesien. Wie Breslauer Blätter melden, wollen die Bergarbeiter des Waldenburger Kohlenreviers 20 v. H. Lohnerhöhung fordern. Da die Bewilligung unwahrscheinlich sei, liege ein Ausstand im Bereich der Möglichkeit. — Aus Kasel wird berichtet, daß auf der Braunflohensche Wattenfabrik die gesamte Belegschaft ausständig ist. Sie fordert Lohnerhöhung.

Die Wendung im Bergarbeiter-Ausstand wird durch die Ankündigung einer Uenderung des preussischen Berggesetzes herbeigeführt, wonach Arbeiter-Ausschüsse eingesetzt werden sollen, die Arbeitszeit einschließlich der Seifahrt geregelt und das Nullen der Wagen verboten werden soll. Die Bergleute dürfen das feste Vertrauen zu der preussischen Regierung haben, daß dieser Ankündigung die Erfüllung schnellstens folgen wird.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der „Globe“ erzählt, unter den russischen Truppen in Mukden sei infolge der Entbehrungen eine ernite Meuterei ausgebrochen. Die russischen Behörden machen die größten Anstrengungen, den Tatbestand geheim zu halten. Dem Vernehmen nach treffen die Japaner Maßregeln, um den russischen Truppen in der Front die jüngsten Vorgänge in Petersburg und anderwärts bekannt zu machen.

Aus Mukden wird noch gemeldet, daß Kuropatkin den Jaren dringend um weitere Verstärkungen ersucht habe, da er sonst nicht in der Lage sei, die ihm von Dyuma ausgedrungene Entscheidungsschlacht anzunehmen, sondern sich zurückziehen müsse.

Die Morning Post meldet aus Schanghai vom 27. d. M., daß die Japaner eine effektive Blockade über den Hafen von Wladivostok begonnen haben.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Kaisers Geburtstag, dessen Feier in Stadt und Land in herzlicher Liebe und Treue zu unserem Herrscherhause in feierlicher Weise begangen wurde, hatte diesmal in letzter Stunde durch die Nachricht von der Erkrankung des zweitältesten Sohnes unseres Kaiserhauses einen trüben Schatten erhalten. Nimmt doch das deutsche Volk an den Geschehnissen in seinem Kaiserhause den herzlichsten Anteil und darum hat auch die Besorgnis über die Krankheit des königlichen Bräutigams unser Herz mit Anteilnehmendem Schmerz erfüllt.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß die schwere Krankheit glücklich vorübergeht und unsere allgeliebte kaiserliche Familie von der schmerzlichen Sorge um das Leben ihres teuren Angehörigen bald befreit werden möge. — Zur Feier des Tages hatten die militärischen Anstalten, die öffentlichen Gebäude und viele Häuser unseres Ortes reichen Flaggenschmuck angelegt, auch verschiedene Schaufenster waren durch geschmackvolle Dekorationen geschmückt.

In den Schulen fanden im Laufe des Vormittags die üblichen Festakte statt. Um 10 Uhr wurde in der Schlosskirche Festgottesdienst gehalten, an dem auch der hiesige Landwehr-Verein teilnahm. Nachmittags fand im Gasthof zum Siegesfranz ein Festessen statt, an welchem sich ca. 45 Herren aus der Bürgerschaft beteiligten. Herr Fabrikdirektor Schäfer brachte an Stelle des leider behinderten Gemeindevorstehers Herrn Leumann Neuenstein den Kaiserloast aus. Redner betonte insbesondere, wie sich unser allerehrter Herrscher durch den Ausbau

der sozialen Gesetzgebung, der Förderung von Kunst, Wissenschaft und Handel die Herzen aller seiner Untertanen erworben habe und sich auch im Auslande größter Sympathie und Verehrung erfreue und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch, dem sich der Gesang der Nationalhymne anschloß. Das von Herrn Dubro gebotene Mahl war wiederum opulent und tadellos zubereitet, und gut gepflegte Weine sowie die von der Noth'schen Kapelle gelieferte Tafelmusik trugen außerdem dazu bei, daß die Stimmung allseitig vom Beginn der Feier an eine feierlich gehobene war. Weiter vereinigten sich das Offizierkorps im Kasino und die Herren Fortbeamten im Goldenen Anker zum Festmahl. — Den Abschluß des Tages bildete eine vom hiesigen Landwehr-Verein im feierlich dekorierten Saale des Goldenen Ring arrangierte echt patriotische Feier. Nach dem von der Noth'schen Kapelle stottergepielten „Parabemarsch der 18. Husaren“ wurde dieselbe von Herrn Kamerad Desler vor der mit frischem Grün und Blattpflanzen geschmückten Kaiserbüste mit einem stimmungsvollen Prolog eröffnet und mächtig durchbraute der sich anschließende Gesang von „Heil Dir im Siegertrium“ den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Ein vaterländisches Schauspiel aus der Zeit des großen Krieges 1870/71 in 4 Akten von Harry Wüsthel, „Aus Herzeleid zur Siegesfreude“ füllte den offiziellen Teil des Abends aus. War es schon gewagt, ein solches Stück von Dilettanten zur Aufführung zu bringen, so wurde demnach das Problem glänzend gelöst. Alle Mitwirkenden wurden mit großem Fleiß und Geschick ihrer schwierigen Aufgabe gerecht und man konnte zuweilen vergessen, daß es nur Dilettanten waren, die auf der Bühne ihre Rollen verwirklichten. Der nach jedem Akt folgende Saal durchrauschende Beifall lohnte die Darsteller für ihre Mühe. Der nun folgende Festball, von einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel unterbrochen, hielt die zahlreichen Festteilnehmer in fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen vereint. Während der Tafel feierte der Herr Ehrenvorsitzende Rechnungsrat Buchwald in schwungvollen Worten Kaiser Wilhelm II., den wir mit berechtigtem Stolz „unsern Kaiser“ nennen dürfen, als einen „wahren echten Friedensfürst“, der aber, wenn es einst die Not gebiete, auch ein „rechter Kriegsfürst“ sein würde, und stattete hierauf Allen, die zum Gelingen dieser schönen Feier beigetragen, namens des Vereins den schuldigen Dank ab. Hoch gingen überall die Wagnen echt patriotischer Gesinnung, auch bei der am Sonnabend vom Militär-Verein „Kameradhaft“ im

„Gut, gut.“ unterbrach der Adjutant den fanatischen Wutreden „morgen oder übermorgen werde ich mit dem Preußen sprechen. Gehen Sie jetzt zur Kaserne.“ „Mon capitaine,“ fuhr Francois in diesem hatmäßig fort, „es tut mir leid, daß ich den Preußen nicht besser getroffen habe. Aber es freut mich meiner Herrin wegen, daß er lebt. So kann er doch bezeugen, daß sie und ihre Töchter unschuldig sind. Mon capitaine, ich möchte bitten, den preussischen Kommandeur wissen zu lassen, daß sich der Husarenoffizier hier in der Gesandtschaft befindet, sonst macht man meiner Herrin den Prozeß!“

„Dummes Zeug!“

Sacré nom de Dieu, mon capitaine, Sie kennen die Preußen noch nicht! Gingsperit und bewacht haben Sie uns auf Chateau Brulange, als wären wir Verbrecher. Wir wollten sogar nach Zabern in das Gefängnis transportiert werden!“

„Ich werde mich mit dem Kommandanten sprechen, ob man etwas für die Damen tun kann . . . aber da, hören Sie? Da fängt die Beschiesung wieder an! Jetzt ist nichts mehr zu machen!“

Die preussischen Geschütze donnerten aufs Neue, und die französischen Kanonen antworteten so gut es ging. Angewollt verteidigte sich die Einwohnerschaft wieder in den Kellern und bombenbesetzten Unterkellerräumen, während die Garnison hinter den Festungswällen bereit stand, einem etwaigen Sturm der Deutschen entgegenzutreten. Inzwischen schien die Kraft der Beschiesung erlahmt zu sein. Das Feuer ward langsamer, um nach einigen

Stunden ganz zu erlöschen. Von dem Beobachtungsposten auf der Zitadelle sah man, wie mehrere preussische Batterien abfuhren. Augenmerklich fanden große Truppenerschütterungen in der Umgegend statt. Auf der Straße nach Starburg vermochte man den Marsch einer Division zu beobachten; in der Umgebung Palsburg's schienen nur wenige Truppen zurückzubleiben. In der Stadt atmete man auf. Dem ersten Angriff hatte man widerstanden. Stolz schritt der Kommandant Genriot mit seinen Offizieren durch die Straßen. Weniger denn je dachte er an eine Kapitulation. Dann sandte er größere Patrouillen in das Vorterrain der Festung, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Preußen die Gegend geräumt hatten*.)

Haldorf, 29. Jan. Der hiesige Kriegerverein begann den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 27. d. M. in feierlicher Weise. Der Hauptmann, Herr Lehrer Holzhen, hielt eine kernige patriotische Ansprache und brachte am Schluß das Kaiserhoch aus. Einige von Mitgliedern aufgeführte Theaterstücke fanden stürmischen Beifall, und der sich anschließende Ball hielt die Kameraden bis zur frühen Morgenstunde in recht froher Stimmung zusammen.

Hersberg, 24. Jan. Gestern starb in Berlin ein Kind unserer Stadt, der Generalleutnant z. D. Wilhelm v. Kriemhild, der 1860 Offizier im Infanterieregiment Nr. 69 wurde, den Krieg gegen Frankreich als Adjutant der 17. Division mitmachte, von 1887 bis 1889 Kommandeur des damaligen Reserve-

*) Die Beschiesung Palsburg's ist, wie in dem Generalstabesbericht nachzulesen ist, auf einen eigentümlichen Irrtum zurückzuführen. Als die preussischen Truppen vor der Festung ansetzten, sandte der Kommandeur eine Anfrage an das Vorterrain, wie er sich zu verhalten habe. Die schriftliche Antwort lautete: „Palsburg ist einzufließen.“ Die sich später herausstellte, war dies ein Schreibfehler. Es sollte heißen: „Palsburg ist einzufließen.“ Als sich der Irrtum aufklärte, hatte die Beschiesung durch die Feldartillerie der betreffenden Division schon stattgefunden. Später wurde Palsburg durch Reserve- und Landwehrtruppen eingeschlossen, doch war die Vernehmung nicht sehr eng. Palsburg kapitulirte am 12. Dezember. Der Verf.

Dachziegel

hervorragende Qualität, in schönen Farben, empfohlen
Schlesische Dachstein- u. Falzziegel-Fabriken
vormals G. Sturm, Aktien-Gesellschaft,
Freiwaldaun (Bez. Piesnitz).

Verkaufsstelle: Leipzig, Glycerstr. 53.

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfehlen in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.

Das Fuhrgeschäft von **A. Necker**
Annaburg, Feldstraße
empfehlen sich für Kutsch-, Reise- und Lastfahrten
bei mäßiger Preisstellung.

Wascht mit Wöllnerpulver!

Carl Quehl, Annaburg

empfehlen besonders preiswert:

| | | |
|--------------------------------|-------------------------------------|------------------------------|
| 10 Elle Bettzeug 2,00 M. | 10 Elle Julette 3,00 M. | 10 Elle Leinwand 2,00 M. |
| blanc und braune Walfacken. | 10 Elle Hemden- Barchent 2,00 M. | 10 Elle Halbblama 2,00 M. |

| | | |
|---|---|----------------------------------|
| 10 Elle reinwoll. Lama, 6,50 M. | 10 Elle Kleider- Barchent, 2,50 M. | Unterröcke schon von 1 M. an. |
| Barchendhemden für Männer und Frauen, Stück von 90 Pfg. an. | Unterhosen für Männer und Frauen, Stück von 90 Pfg. an. | |

Gaidschuhe, Barchenttücher, Jagdwesten
Tücher, Strümpfe, wollene Tücher, in allen Farben
Schürzen, Capotten, seidene Tücher, von 2,50 Mark an.

Schirme, Glacehandschuhe.

Bettfedern und Daunon.

Empfehle in großer Auswahl:
Herren- und Knabenwesten, Walfacken,
Unterhosen, Kinder-Trikots,
Normalhemden, Damen-Beinkleider,
Sweater, Zuavenjäckchen,
Knaben-Anzüge,
wollene Herren-Chemise, Hemden- und
Kleiderbarchent, Bettzeuge, Juletts,
Damen- und Kinderschürzen
zu den billigsten Preisen.
Sebast. Schimmeyer, Annaburg.

Bildschön!

ist ein hartes, reines Geschäft, vorzuges,
jungfräuliches Aussehen, weiße, samt-
weiche Haut u. blendend-schöner Teint.
Alles dies erzeugt: Orientalische
Lilienmilch-Seife

a Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker Krieger in Annaburg.
Prompter Versandt nach auswärts.
6 Stück gegen Einzahlung des Betrages
von 3 Mark franco.

Schürzen

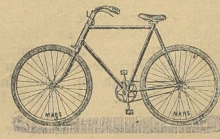
für Frauen und Kinder in allen
Größen und Preislagen
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Gummierete
Postpaket-Anklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifheit der **Schweine** in
wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
ben. 14-jähriger Erfolg. Nur Flas-
chen mit dem Aufdruck **Dotter**
sind **echt**, alles andere wertlose
Nachahmungen.
Flasche 75 Pf. **echt** zu haben in der
Apothek **Annaburg.**

Wagenleidender
gebrauche nur die
bestbewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei
Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem verdorbenen
Magen. Angenehmes und
zugleich erfrischendes Mittel.
Packt 25 Pfg. bei:
Otto Riemann, Annaburg.



Fahrräder
von 90 Mark an,

Lautdecken Continental
von 6 Mark an,

Schläuche Continental

von 3,50 Mark an,
Nähmaschinen
von 50 Mark an
empfehlen

Herm. Meyer
Annaburg.
NB. Sämtliche Repa-
raturen werden in eigener
Werkstatt ausgeführt.

Stempelfarbe
violett
waschechte Stempelfarbe
schwarz, sowie
Dauerfarbkissen
für Raufdruckstempel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Gute Mahlkleie
(Roggenkleie) à Str. 6,25 M.
Weizenschalen
Maisschrot
Baumwollsaatmehl
Gerstenschrot
und **Mastpulver**
empfehlen
Oscar Scheibe.

Chinesische Thee's,
medizinische Thee's
empfehlen die
Drogerie Schwarze
Annaburg.

Verfönerungs-Berein Annaburg.
Am **Mittwoch den 1. Februar d. Js.** findet im
Gasthof „**Zum Siegeskranz**“ die diesjährige
General-Verammlung
statt. **Beginn 8 1/2 Uhr.**
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl zweier Kassen-
Revisoren. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. An-
träge. 6. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung seitens der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Gymnasium Torgan.

Das Schuljahr beginnt **Donnerstag den**
27. April. Anmeldungen nimmt entgegen und Aus-
kunft erteilt

Dr. P. Schmidt,
Gymnasialdirektor.

Billige Möbel

halte stets vorrätig.

Sämtliche Glaserarbeiten

liefern in sachgemäher Ausführung die

Bau-, Möbel- und Sarg-Eislerrei
von **Karl Sählbrandt, Annaburg.**

Billige Särge.

Russische Knöderich-
Brust-Caramellen.

Brenn-Spiritus

ein gut bewährtes Nahrungsmittel
bei **Stufen- und Seiserkeit,**
in Packeten zu 15 und 25 Pfg.,
empfehlen die
Apothek Annaburg.

Marke „**Herold**“
90 % Vol. 40 Pfg.,
95 % Vol. 43 Pfg.,
per Drg.-Literflöhe (ohne Flasche)
Drogerie Schwarze
D. Schwarze.

Briefbogen

und **Kuverts**

mit **Finna-Aufdruck,**
sowie

Rechnungen

in allen Größen
fertig

sauber, schnell und
billig die

Buchdruckerei
von

Herm. Steinbeiss,
Annaburg.

Bringe mein reichsortiertes
Lager in
Cigarren und
Cigarretten
von den billigsten bis zu den
feinsten Qualitäten
in empfehlende Erinnerung.
M. Richter.

Bürgergarten.

Sonntag, den 5. Februar,
von Nachmittags 4 Uhr ab

Tanzmusik,

Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Necker's Neue Welt.

Sonntag, den 5. Februar,
von nachmittags 4 Uhr an

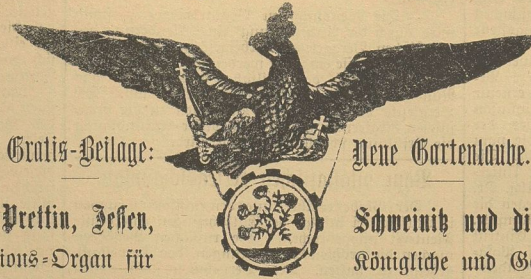
Tanzmusik.

Musik von 20. Inf.-Regt.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiss** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 682.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: **Postdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 13.

Dienstag, den 31. Januar 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaisergeburtstagsfeier im Berliner Schloße begann um 8 Uhr Morgens. Trompeter des 2. Garde-Infanterieregiments bliesen von der Kuppel den Choral „Lobe den Herrn“, im Schloßhofe spielte die Kapelle des 2. Garderegiments „Ein feste Burg ist unser Gott“, dann wurde von allen Spielern der 2. Garde-Infanteriebrigade das „große Wecken“ unter den Linden ausgeführt. Der Kaiser sah vom Fenster seines Arbeitszimmers aus die Müsse vorbeiziehen. Darauf nahm er die Glückwünsche der Familienmitglieder entgegen. Die Kaiserin und der Kronprinz befanden sich bei dem Prinzen Gisel-Friedrich in Potsdam. Es folgte Gottesdienst in der Schloßkapelle, zu dem sich der Reichspräsident, die Diplomaten, Minister, der Reichstagspräsident, die Generalität usw. eingefunden hatten. Als der Hof mit dem Kaiser in Marschallsuniform an der Spitze erschien, sang der Domchor: „Der Herr erhöhe Dich in der

Gratulationsfeier im Weißen Saale wurde im Lustgarten Salut gefeuert. Mittags begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Zeughaus, um die Parole „Es lebe der Kaiser!“ auszugeben. Das Publikum begrüßte ihn lebhaft. Er sah recht ernst aus, neben ihm schritten die Prinzen August Wilhelm und Oskar. In der dritten Nachmittagsstunde fuhr der Monarch zu seinem kranken Sohne nach Potsdam. Bei beginnender Dunkelheit setzte die festliche Beleuchtung in Berlin ein. In den Straßen bewegten sich Tausende.

In Wien, Paris, London, Petersburg, Madrid und Konstantinopel fanden die üblichen großen Kaisergeburtstagsfeiern statt. Ferner fanden in München, sowie in allen übrigen Städten und Teilen des Reiches große festliche Veranstaltungen zur Feier des Geburtstages des Kaisers statt, an denen sich das Militär, die staatlichen Behörden und Gemeindevertretungen, Schulen und Vereine jeder Art beteiligten.

Das Befinden des Prinzen Gisel-Friedrich, des zweiten Sohnes unseres Kaiserhauses, ist leider

weit unangenehm am Krankenlager ihres Sohnes im Kabinettshause zu Potsdam und ist auch der Berliner Feier des kaiserlichen Geburtstages ferngeblieben.

Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserhauses, der soeben in Wien sein Abiturientenexamen mit Auszeichnung bestanden hat, vollendete am vergangenen Sonntag sein 18. Lebensjahr und erreicht damit seine Volljährigkeit. Seine Verbeidigung als Offizier erfolgte bereits am Geburtstage des Kaisers im Anschluß an den Gottesdienst in der Berliner Schloßkapelle.

Der preussische Gesetzentwurf über die Abänderung der Einkommensteuer wird dem Abgeordnetenhaus noch in dieser Sitzung zugehen. In etwa zwei Wochen wird er im Finanzministerium fertiggestellt sein. Die Förster haben, wie in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses vom Landwirtschaftsminister mitgeteilt wurde, auf eine neue Gehaltserhöhung vorläufig nicht zu rechnen. Ihre Agitation wurde teilweise gerigt.

Nach den neuesten Bestimmungen im preussischen Eisenbahnetat werden die jetzigen Vorsteher zweiter Klasse, Güter-Expedienten und Stations-Einnehmer den gemeinsamen Titel „Ober-Inspektent“ führen. Außerdem werden der „Herr. Ing.“ zufolge in jedem Eisenbahndirektionsbezirk etwa 6-7 Bahnmeister erster Klasse zu Oberbahnmeistern mit dem Range der mittleren Beamten 1. Klasse und auch dem Gehalt (bis 4200 Mark) ernannt werden.

Erinnerungszeichen für die Eisenbahner. In Anerkennung der hohen Bedeutung der preussischen Staatsbahnenverwaltung für das gesamte Staats- und Berufsleben und zum Ansporn weiterer treuer Pflichterfüllung will der Kaiser, wie er an seinem Geburtstage bekanntgeben ließ, den Bahndienstleistungen für vorzugsweise 25- und 40jährige Gesamtdienstzeit ein Erinnerungszeichen versehen, das nach der von ihm entworfenen Handzeichnung anzufertigen ist. Es besteht in einer silbernen Auszeichnung mit der Zahl 25 und in einer vergoldeten mit der Zahl 40

Not“. Oberhofprediger Demander sprach über den vom Kaiser selbst ausgesprochenen Spruch: „Gehe hin in Dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen die große Erbschaft, die Dir der Herr getan und sich Deiner erbarmt hat“. Er gedachte des kranken Prinzen und fuhr fort, in einer Zeit, wo der Pietät und der Dankbarkeit weniger werde unter den Menschen, sollten wir des Dankes nicht vergessen gegen den Höchsten. Daran dürfe uns auch nicht die Sorge der Gegenwart hindern, die Sorge um den Brand, der sich inmitten unseres Volkes emporlodert, die Sorge um die Wunden, aus denen Nachbarvölker bluten. Begleitet von Trompeten und Kesselschlägen, wurde von der Gemeinde das niederländische Aufgebiet geungen. Hieran schloß sich die Verbeidigung des großjährig gewordenen Prinzen August Wilhelm, des vierten Kaisersohnes, als Offizier. Mit lauter Stimme leitete er den Eid auf die Fahne der Leibkompanie des 1. Garderegiments. Während der nun folgenden

ein sehr unangünstiges, der Zustand durchaus ernst. Die Lungenentzündung, welche eine Folge von Influenza ist, kam zwei Tage nach dieser zum Ausbruch. Der Prinz wird von heftigen und anhaltenden Seitenstechen und häufigen Hustenanfällen geplagt. Das Fieber ist ein hohes. Das Senecorium ist klar, was daraus hervorgeht, daß die Kaiserin ihrem schwerkranken Sohne die am Geburtstage des Vaters vollzogene Kremierung zum Hauptmann mitteilen konnte. Nachforschungen sind im Umfange, daß der Kräftezustand bisher ein befriedigender und der hohe Patient soeben bei Appetit gewesen ist, daß er einige Tassen Baccie zu sich zu nehmen vermochte. Solange die Kräfte vorhalten, hilft sich der Organismus von selbst, so lange ist auch Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden. Der Krankheitsverlauf ist unter allen Umständen ein langwieriger. Erst gegen den sechsten Tag pflegt die Krise einzutreten, nach ihm erst beginnt das Fieber zu weichen und die Entzündung zurückzugehen. Die Kaiserin

weis und begab sich während Colonel ging um die Ver- Bäumen umgeben schützten Bakterien Als der Adjutant des Hospitals trat Adjutant zu „gut, Ich Ihnen über einen brumnte der Arzt, mit dem Kreuz der Die Beschließung hat andere Verwundeten, warenoffizier. Wie gsfähig? einen halben Zoll st gebracht wäre, Ich retten können. der Wunde gezogen. schlagelassen und jetzt zweimal getroffen worden, das heißt, eine kreisförmige Kugel ist ihm der Länge nach durch den Unterarm gefahren. Aber

Ein Patrouillenritt.

Novelle von O. Ester.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Ich war Kutscher bei Madame de Brulange auf Chateau Brulange bei Lüsselburg. Die Preußen wollten mich,por ein Kriegsgericht stellen und hätten mich erschossen, wenn es mir nicht gelungen wäre, zu entfliehen.“ „Weshalb sollten Sie erschossen werden?“ „Weil ich die Franktireurs benachrichtigt hatte, daß sich auf Chateau Brulange ein deutscher Offizier befinde. Ich traf die Franktireurs im Walde auf dem Wege nach Zabern. Wir wollten eben nach Chateau Brulange aufbrechen, um den deutschen Offizier zu fangen, als uns derselbe zu Pferde entgegen kam. Wir schossen ihn vom Pferde und ließen ihn im Walde liegen.“ „Des Kommandanten Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an. Dem alten, ehelichen Soldaten behagte dieser Marschmarsch selbst an einen Feinde nicht, er mußte aber, wie gezeigt die Stimmung der Bevölkerung war und durfte es mit ihr nicht verderben, da er ihre Unterstützung nötig hatte.“ „Kannst du den preussischen Offizier nicht gefangen nehmen?“ fragte er. „Wohin sollten wir mit ihm? Außerdem hatte er meiner Ansicht nach ein Pferd gestohlen, das meiner Herrin gehörte. Er tritt wenigstens den kleinen Rabberschimmel, das Reitpferd von Madame. Er war ein Spion, er trug einen fran-

zösischen Kürassiermantel und ein französisches Kap. Wir jagten ihm eine Kugel durch den Kopf.“ „Hut gut. Und wohin wollten Sie jetzt?“ „Ich wollte hierher, um mich Ihnen zur Verfügung zu stellen. Ich bin alter Soldat und mel mich zum Eintritt in die Legion der Fremden der Vogesen. Außerdem aber wollte ich Sie bitte meiner Herrin, der Madame de Brulange zu Hilfe zu kommen. Sie wird von den Preußen auf Chateau Brulange streng bewacht und wird auch ein Kriegsgericht gestellt werden.“ „Dummes Zeug!“ „wahr erwiderte Perrin, die Preußen glaub Madame de Brulange habe den deutschen Offizier solange zurückgehalten, bis ich die Franktireurs herbeigeholt hatte.“ „Wir können uns jetzt nicht mit Ihrer Herrin beschäftigen. Wir haben andere Dinge im Kopf. Gehen Sie nach der Kaserne und lassen Sie sich einfließen.“ Der Adjutant trat an den Kommandant und sprach, indem er die Hand an das Knappl legte: „Verzeihung! die Worte des Wärschen scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Eine Patrouille von uns fand in dem Walde einen schwer verwundet preussischen Husarenoffizier. Sie brachten ihn hierher. Er liegt in dem Hospital. Der Arzt zweifelt aber an seinem Aufkommen.“ „Untersuchen Sie die Angelegenheit und statuten Sie mir Bericht ab!“ „Zu Befehl!

